

„Nur produzieren ist nicht zeitgemäß“

Interview JOSEF MOOSBRUGGER über die Milchmarkt-Preismisere und den begrenzten Einfluss der Politik darauf.

BLICK INS LAND: Gibt es unter den Milchbauern Amokläufer?

Moosbrugger: Mir sind keine bekannt.

Die IG Milch behauptet, es gäbe solche, die „auf Teufel komm raus“ produzieren, und fordert eine Lieferbeschränkung.

Die Hauptursachen für die Milchkrise sind die Abschaffung der Quote und internationale Entwicklungen am liberalen Markt. Daher können Mengenbeschränkungen zwar der eigenen Genossenschaft helfen, werden aber den Markt nicht wesentlich entlasten. Generell sollten Milchbauern, die ihre Anlieferung massiv erhöhen wollen, vorher mit dem Abnehmer darüber reden. Nur Milch produzieren und hoffen, die Genossenschaft werde diese schon vermarkten, ist nicht mehr zeitgemäß.

Noch im Vorjahr haben einige Molkereien um „jeden Tropfen Milch“ geworben. Jetzt wollen



sie dafür nicht ordentlich bezahlen. Ist das nicht unfair?

Garantiert wurde die Abnahme, nicht der Preis. Angebot und Nachfrage sind eine Realität am freien Markt. Ihre jeweiligen Modelle zur Mengensteuerung müssen die Genossenschaften aber selbst rechtfertigen.

Sehen Sie Alternativen, den Milchüberschuss einzuschränken?

Eine gewisse Eigenverantwortung jedes Bauern wäre nicht schlecht. Wenn man die Kälber eine Woche

länger mit Vollmilch tränken würde, würde das die Genossenschaften entlasten. Sonst gibt es keine Reglements, um die nationale Milchmenge irgendwie zu beschränken.

Wieso ist es rund um das Quotenende überhaupt zu einer derartigen Fehleinschätzung gekommen? Dass die Milchmengen zunehmen werden, ist immer prognostiziert worden. Nicht vorhersehbar waren aber das Russland-Embargo und die schwächelnde Nachfrage nach Milch weltweit. Die EU-Kommission hat den Milchbauern eine „sanfte Landung“ versprochen. Daher müsste sie jetzt auch wirkungsvolle Maßnahmen zur Marktstabilisierung setzen.

Sind nicht auch Österreichs Agrarpolitiker und die Landwirtschaftskammer zu blauäugig an die Sache herangegangen?

Wir Österreicher sind am längsten für die Beibehaltung eines Mengen-

systems gelaufen. Dafür gab es aber in der EU keine Mehrheit. Man kann also die Agrarpolitik nicht alleine für die Situation verantwortlich machen, ihr Einfluss ist nur begrenzt.

Welchen Spielraum hat die Arbeitsgruppe Milch der Kammer?

Wir können Strategien definieren. Etwa einen noch direkteren Weg zum Konsumenten und nicht bloß zum Handel zu suchen. Im Export müssen wir uns überlegen, wie wir genossenschaftsübergreifend eine Eigenmarke forcieren. Dafür muss aus Brüssel zusätzlich Geld zur Verfügung gestellt werden.

Bis dahin geht vielen Milchbauern aber die Luft aus ...

Die Situation ist angespannt und nicht schönzureden. Kurzfristig sehe ich die Gefahr einer größeren Strukturveränderung aber nicht. ■

Interview: STEFAN NIMMERVOLL
Das Interview in voller Länge ist nachzulesen auf www.blickinsland.at

ZUR PERSON

Josef Moosbrugger ist Vorsitzender des Milch-Ausschusses der LK Österreich.

Foto: © LK Vorarlberg

VAN DER BELLEN WÄHLEN

GLAUBEN WIR AN UNSERE

KRAFT.